Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage.
Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.
Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Steckenpferd Lilienmilch-Seife. Vorrätig à Stück 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Vollständige Touristen-Ausrüstung, wetterfeste Loden-Bekleidung für Damen und Herren
grösste Auswahl am Platze empfiehlt das Spezialgeschäft von **Jos. Fiechtl** aus **Tirol, Schlossstrasse No. 23.** Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Nr. 189. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Königsreise, Sächsischer Gastwirtsverbandstag, Dresdner Schmiedeinnung, Gerichtsverhandlungen. Im Lager von Olmütz. | **Donnerstag, 12. Juli 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 11. Juli.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des Reichsrats sprachen sich sämtliche Redner gegen den Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Todesstrafe aus. Das Reichsratsmitglied Krahmer stellte fest, daß seit Einführung des Kriegszustandes in Livland die Morde an Polizisten aufgehört hätten, während die Morde an Privatpersonen, für welche die Mörder nicht der Todesstrafe unterzogen würden, nach wie vor fortdauerten. Die Reichsratsmitglieder Kassatkin, Rostowsky, Butlerow und Samarin legten die Möglichkeit der Annahme des Gesetzentwurfes dar. Der Reichsrat beschloß, den Gesetzentwurf einer Kommission von 15 Mitgliedern zu überweisen, deren Wahl heute stattfinden wird.

Petersburg. (Von unserem gelegentlichen Mitarbeiter.) Auf Grund der Nachrichten aus Bjelostok, die nach Rückkehr der zur Untersuchung der dortigen Judenhetzen entsandten Duma-Mitglieder in der russischen Presse — ganz besonders aber im Organ der Kadettenpartei „Rjetsch" — eifrigst verbreitet wurden und die Offiziere der dortigen Garnison geradezu gemeinverbrecherischer Handlungen beschuldigten, hat der Kriegsminister am 3. d. M. telegraphisch die strengste Untersuchung angeordnet. Er erteilte dabei den kategorischen Befehl, so rasch wie möglich entweder die betreffenden Offiziere die ganze Strenge der militärischen Gesetze schonungslos fühlen, oder aber die Redaktion der „Rjetsch" zur gerichtlichen Verantwortung ziehen zu lassen. — Auf das Gerücht hin, daß in Poltawa eine Judenhetze à la Bjelostok geplant sei und nächstens stattfinden würde, hat der dortige Polizeimeister eine beruhigende Erklärung veröffentlichen lassen, in welcher er die entschiedensten Maßregeln gegen jeden, auch den schwächsten Versuch derartiger Greuel in sicherste Aussicht stellt. Der jüdischen Bevölkerung Poltawas war diese Erklärung begreiflicherweise sehr willkommen, besonders die darin enthaltenen Worte: „Alle Untertanen des Kaisers, zu welchem Glauben sie auch gehören mögen, seien vor dem Gesetz unbedingt und vollständig gleich" riefen eine freudige Erregung hervor, der sie in einer Dankadresse an den Polizeimeister beredten Ausdruck zu geben beabsichtigt.

Innsbruck. Der König von Sachsen trifft am 16. Juli mit den Kindern in Seis zu längerem Aufenthalte ein.

Berlin. Die auf heute festgesetzte Subskription auf 7500000 Francs Aktien der Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahn ist wegen überaus starker Ueberzeichnung sogleich nach Eröffnung geschlossen worden.

Köln. (Priv.-Tel.) Nach dem Verlaufe einer gestern zwischen dem Vorstande der Brauereivereinigung zu Köln und der von 9 Wirtevereinigungen erwählten Wirte-Kommission stattgefundenen Versammlung zu urteilen, dürfte es in Köln und Umgebung demnächst zu einem hartnäckigen Bierkriege kommen, weil die Wirtevereinigungen sich auf den positiven Standpunkt stellen, unter keinen Umständen einer Bierpreiserhöhung zuzustimmen, da keine ausreichenden Garantien für eine einheitliche Erhöhung der Bierpreise geboten seien. Den Wirtevereinigungen wurde heute bereits die Lieferung von 170000 Hektoliter Bier pro Woche zu den bisherigen Preisen angeboten. Auch den Preisaufschlag für auswärtige Biere wollen die Wirtevereinigungen nicht mitmachen.

Sevilla. Der Brand in dem Palais des Zivilgouverneurs brach in der 4. Morgenstunde aus. Das Archiv und die Kassenabteilung sind gänzlich verloren gegangen. Die Familien des Generalsekretärs und des Rendanten konnten nur mit großer Mühe den Flammen entgehen, die, durch heftigen Wind angefacht, auch auf die benachbarten Gebäude übersprangen und drei von ihnen in Asche legten. Unter ihnen befindet sich auch die Kaserne der Zivilgarde, in der die Patronenkisten durch die Flammen zur Explosion gebracht wurden. Auch das Dach der Kirche von St. Paul fing Feuer und stürzte ein, wobei mehrere Personen leicht verletzt wurden.

Rio de Janeiro. (Priv.-Tel.) Revolutionäre der Provinz Matogrosso haben den Gouverneur der Provinz ermordet und die Hauptstadt besetzt.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 11. Juli.

—* **Von der Reise des Königs** wird berichtet: Nachdem der König auf seiner heutigen Automobilfahrt mehrere Ortschaften, die festlich geschmückt waren, passiert hatte, traf er um 8,10 Uhr in Possendorf ein und wurde daselbst von dem Pfarrer Nadler-Possendorf mit einer Ansprache begrüßt. Der 7jährige Sohn des Rittergutsbesitzers Böhme überreichte einen Blumenstrauß. Ferner hielt der Vorstand des Militärvereins Apotheker Dr. Bräutigam-Possendorf eine Ansprache. Nachdem der König auch hierauf mit kurzen freundlichen Worten erwidert hatte, erfolgte die Weiterfahrt nach Kreischa, woselbst Se. Majestät um 8/4 9 Uhr eintraf. Hier wurde er von dem Gemeindevorstand Kubenke mit einer Ansprache begrüßt, während das kleine Töchterchen des Gemeindevorstandes dem König einen Strohhut überreichte, der mit Schokolade aus der Schokoladenfabrik von Rüger gefüllt war. Zur Erinnerung an den Königsbesuch soll der Platz, auf dem der Empfang stattfand, in Zukunft den Namen Friedrich August-Platz tragen. Eine dort gepflanzte Linde erhielt den Namen König Albert-Linde, und eine Eiche den Namen Bismarck-Eiche. Nach einem Aufenthalte von 20 Minuten erfolgte wiederum durch eine Reihe festlich geschmückter Ortschaften, in deren Straßen, ebenso wie in den vorher passierten Ortschaften die Schuljugend Spalier bildete, die Weiterfahrt nach Lungkwitz. Hier wurde der König im Stiftsgute von der Gemahlin des Kreishauptmanns Dr. Rumpelt begrüßt. Nach einem Rundgange durch das Gut fand im Schlosse ein kleines Frühstück statt, worauf die Weiterfahrt über Hausdorf und Hirschbach nach Reinhardtsgrimma erfolgte. An der Wegekreuzung bei Reinhardtsgrimma hatte Frau verw. Oekonomierat Nitzsche eine Tribüne errichten lassen, auf der die Schüler und Schülerinnen von Reinhardtsgrimma Aufstellung genommen hatten. In Reinholdshain wurde der kurze Aufenthalt zur Besichtigung des König Albert-Denkmals benützt. Um 10 Uhr traf der König in Dippoldiswalde ein. Der königliche Automobilzug fuhr durch das Innere der Stadt nach der Herrengasse, in der die Vereine mit ihren Fahnen sich aufgestellt hatten. Am Rathause entstieg der König dem Automobil und wurde auf dem Markte von den Stadtvertretern, Vorständen der Behörden und Vertretern der umliegenden Ortschaften empfangen. In seiner Ansprache dankte Bürgermeister Dr. Weißbach dem König für dessen Besuch und gab bekannt, daß die Vertreter der Stadt beschlossen hätten, der hier schon bestehenden König Albert-Jubiläum-Stiftung 2000 Mk. zuzuweisen. Alsdann erbat er sich die Genehmigung, daß die am frühen Morgen auf dem Kirchplatze im feierlichen Akte gepflanzte Linde fortan den Namen Friedrich August-Linde tragen dürfe. Der König erwiderte dankend und erteilte mit Freuden die Genehmigung. Darnach begab sich der König nach der Kirche, wo er am Hauptportale von der Geistlichkeit durch eine kurze Ansprache des Superintendenten begrüßt wurde. Der König trug sich in das hier aufliegende eiserne Buch ein. Er bestieg dann wieder sein Automobil und begab sich nach der 1835 begründeten Strohhutfabrik von H. H. Reichel, die in ihrem Betriebe besichtigt wurde. In einem Gartenzelte fand das dem König von der Stadt angebotene Frühstück statt, zu dem eine kleine Anzahl Eingeladener erschienen waren. Um 3/412 Uhr erfolgte die Weiterfahrt. Durch eine Reihe festlich geschmückter Ortschaften gelangte der König nach Schmiedeberg, wo er von dem Gemeindevorsteher Thiele und dem Vorstande des Militärvereins, Hesse, begrüßt wurde. Nach kurzem Aufenthalte fuhr der König zur Fabrik der Aktiengesellschaft vorm. Gebr. Seck, wo er von dem Direktor Terschow begrüßt wurde. Sodann fand eine Besichtigung der Fabrik unter Leitung des technischen Leiters, Direktors Goritzki, statt, die ungefähr eine halbe Stunde dauerte, worauf die Weiterfahrt nach Altenberg erfolgte, woselbst der König kurz nach 1 Uhr eintraf. Auf dem Marktplatze hatten sich die Vertreter der Stadt und der umliegenden Gemeinden, sowie die Spitzen der Behörden eingefunden. Als der König auf dem Platze eintraf, wurde er durch den Gesang des Liedes „O, Erzgebirg" vom Altenberger Gesangverein begrüßt. Die Begrüßungsansprachen hielten Bürgermeister Herrer und Pfarrer Hauke. Ein kleines Mädchen überreichte dem Könige unter Deklamation eines kurzen Gedichtes einen Feldblumenstrauß. Gegen 1/2 2 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Geising. Auch hier waren auf dem Platze vor der Kirche die Vertreter der Stadt und der umliegenden Gemeinden versammelt, und auch hier wurde der König durch den Gesang eines Liedes, den ein Mädchenchor vortrug, begrüßt. Bürgermeister Feige hielt die Begrüßungsansprache. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der König nach Lauenstein weiter, wo er kurz nach 2 Uhr eintraf. Drei Böllerschüsse meldeten hier das Herannahen des Automobils. Als der König den Wagen verlassen hatte, wurde er von dem Bürgermeister Angermann mit einer längeren Ansprache begrüßt, worauf das kleine Töchterchen des früheren Bürgermeisters Kühnelt dem Könige nach Deklamation eines Gedichtes einen Blumenstrauß überreichte. Sodann ließ sich der König mehrere der anwesenden Herren vorstellen und zeichnete einige Personen mit Ansprachen aus. Vom Marktplatze aus begab sich der Monarch zu Fuß nach der Kirche, die er unter Führung des Pfarrers Ella besichtigte. Nach der Besichtigung begab sich der König in das Schloß Lauenstein, wo er der Frau Gräfin von Hohenthal einen Besuch abstattete. In einem Gebäude im Schloßhofe hatte die Firma Kühnelt u. Co. eine Spielwarenausstellung veranstaltet.

—* Zur heutigen Mittagstafel bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe in der Villa Strehlen war Frau Gräfin Schall-Riaucour, geb. Freiin von Fürstenberg, mit Einladung ausgezeichnet worden.

—* Ihre Majestät die Königin-Witwe besuchte heute das Magazin J. Olivier, Königl. Hoflieferant, sowie die Dresdner Kunstgewerbehalle des Hoflieferanten Bernhard Schäfer, Prager Straße 7, und bewirkte Einkäufe.

—* Wie bereits mitgeteilt, findet die Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Johann Georg mit der Prinzessin Maria Immaculata von Bourbon im Oktober statt, voraussichtlich am 20. Als Tag des Einzugs in Dresden ist der 17. November in Aussicht genommen.

—* Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde spendete einen namhaften Beitrag für das hier zu errichtende Schillerdenkmal.

—* Herrn Oberregierungsrat Becker bei der Königlichen Polizeidirektion ist der rote Adlerorden 4. Klasse vom Kaiser Wilhelm verliehen worden.

—* Am 28. Juni wurde, wie seinerzeit mitgeteilt, die Bahnstrecke zwischen Pockau-Lengefeld und Rennigmühle durch einen Wolkenbruch derart beschädigt, daß der Verkehr eine Zeitlang unterbrochen war. Die Ehefrau des dort postierten und zu jener Zeit abwesenden Bahnwärters Morgenstern erkannte die Gefahr, die dem bald darauf zu erwartenden Zuge an der Unfallstelle drohte, sie lief daher trotz schweren Regen- und Hagelwetters dem von Pockau-Lengefeld bereits abgegangenen Zuge entgegen und brachte ihn bei der Haltestelle Rennigmühle zum Halten, sodaß die Gefahr glücklich abgewendet wurde. Die Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen hat der braven Frau unter Anerkennung ihres aufopfernden Verhaltens eine Belohnung von 100 Mark bewilligt.

—* **Der 20. Sächsische Gastwirts-Verbandstag** trat in Annaberg am Dienstag zusammen. Unter den Ehrengästen, die dem Verbandstage im „Wilden Mann" beiwohnten, befanden sich Amtshauptmann Freiherr v. Welck, Bürgermeister Willich, Stadtrat Dr. Kirbach, Stadtverordneten-Vorsteher Matthes, Stadtverordneter Professor Dr. Leonhardt, die Vertreter der sächsischen Gewerbekammern und andere angesehene Persönlichkeiten. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Sächsischen Gastwirtsverbandes Louis Trentler-Leipzig eröffnet und geleitet. Die

---

Vor 40 Jahren.

Im Lager vor Olmütz.

(Aus den Aufzeichnungen eines Offiziers der Königl. sächsischen Leib-Brigade.)

13. Juli 1866. Wir vermochten nicht zu übersehen, wieviele Truppen sich in und bei Olmütz befanden und konnten auch keine bestimmten Nachrichten darüber erlangen. Jedenfalls war die Zahl aber sehr bedeutend und betrug mehrere Armee-Korps. Wir hatten mit dem Begriff eines „verschanzten Lagers", als welches Olmütz namentlich bekannt ist, zugleich die Idee verbunden, daß ein solches Lager bereits im Frieden, sicherlich aber bei Beginn der Wehrbarmachung der Festung, in gewisser Hinsicht vorbereitet sein müsse. Unsere Enttäuschung war daher groß, als wir in einem Getreidefelde mit kaum Sektionsabstand in Kolonne aufmarschieren mußten und, dicht gedrängt, vor und neben uns andere Bataillone die gleiche Stellung einnahmen, sodaß kaum 10 Schritte Zwischenraum blieben. Das Wasser mußte eine halbe Stunde weit hergeholt werden, von einem Busch oder sonstigem Material für Hüttenbau war, außer dem Weizen, in dem wir standen, nicht die Rede.

Die Nachteile einer solchen Anhäufung von Truppen machten sich immer entschiedener geltend, zumal auch das nicht geschah, was noch leicht hätte nachgeholt werden können. Die Latrinen befanden sich mitten zwischen den Truppen, die Schlachtplätze, auf denen die Gedärme liegen blieben, unmittelbar neben denselben, und einige hundert Schritt weiter wurde im freien Felde eine Abdeckerei in Betrieb gesetzt, wo den gefallenen Pferden die Haut abgezogen wurde, die Kadaver aber liegen blieben. Da in diesen Tagen eine sehr heiße Sonne brannte, ist es wohl erklärlich, daß das Lager bald ein mefitischer Dunst erfüllte. Und hierzu kam noch der Uebelstand, daß das Wasser der mehr und mehr ausgeschöpften und getrübten Ziehbrunnen immer brauner und schlammiger wurde.

Es war schon längst für höchst notwendig erkannt worden, die Gewehre abzuschießen und zu reinigen. Bisher war es uns, unter den Verhältnissen, welche uns beherrschten, bedenklich erschienen, denn der weit hörbare Schall konnte leicht Mißverständnisse herbeiführen. Hier endlich wurden die Gewehre in die March abgefeuert, aber freilich mit einem Erfolg, der das Vorderladungssystem in kein gutes Licht zu stellen vermochte. Vielleicht die Hälfte aller Schüsse zischte nur zum Rohre heraus, und eine nicht unbedeutende Zahl Patronen mußte mit dem Krätzer usw. ausgebohrt werden, wobei oft genug der Ladestock abbrach. Für ein Gefecht wären diese Gewehre, welche allerdings Ausnahmezustände zu erdulden gehabt hatten, — der größte Teil war in den Gräben bei Königgrätz vollständig unter Wasser gekommen — als total unbrauchbar zu erachten gewesen.

Des Nachmittags ging ich wieder nach Olmütz. Im Kaffeehause sah ich Benedek. Ein kleiner, hagerer Mann mit festen Gesichtszügen und wellig aufgewichstem, schwarzem, ungarischem Schnurrbart. Er las Zeitungen und nahm wenig Notiz von der Umgebung. Eigentlich soll es seine Art sein, sich stets an den Tisch der jüngsten Offiziere zu setzen, um an ihrer in ungeniertester Weise fortgeführten Unterhaltung teil zu nehmen, wie denn überhaupt das System seiner Kommandoführung hauptsächlich darin bestehen soll, sich der Jüngeren gegen die Aelteren, der Untergebenen gegen die Vorgesetzten anzunehmen. Wir wußten nicht, ob Benedek überhaupt noch das Kommando führe. Es ging das Gerücht, er sei abgesetzt. Er ging ohne Begleitung und wurde kühl empfangen. Man sah ihn fast nie im Gespräch. Das Glück hatte schon streng über ihn gerichtet, — es durfte sich niemand mehr scheuen, seinem geringen Witz oder seiner Schmähsucht die Zügel schießen zu lassen.

Dann besuchte ich das Hospital. Ein wahrhaft grauenhaftes Bild entrollte sich hier. Das riesige Gebäude war durch Tausende von Kranken und Verwundeten dergestalt vollgestopft, daß sie alle Gänge und Treppen füllten und der Hof voll solcher stand, die keinen Einlaß erhalten konnten. Vom Fieber durchschüttelt, von Schmerzen geplagt, lagen die Kranken halbtot direkt auf den Steinplatten. Ein Pestgeruch ging durch das ganze weite Gebäude. Die Verwundeten blickten regungslos auf ihre verstümmelten Glieder und schienen ruhig zu warten, bis der Tod sie von ihren Leiden erlösen werde. Der österreichische Soldat beweist als Verwundeter meist eine stille Ergebung, welche zugleich etwas Edles und Rührendes besitzt. Man sah in diesem Elend nicht eine helfende Seele. Gewiß sind viele auf diesen Treppen und Gängen gestorben, ohne nur irgend welchen Beistand erhalten zu haben! Jemanden zu finden war nicht möglich; denn es gab eben niemanden, der etwas wußte. Endlich begegnete ich zufällig einem verwundeten Korporal meiner Kompagnie, dessen Schilderungen das Bild keineswegs erheiterten. Von ärztlicher Hülfe war fast so gut wie gar nicht die Rede. Wer Arznei haben wollte, sie bezahlen konnte und sich fortzuschleppen vermochte, ging in die Stadtapotheke, klagte dem Provisor seine Not und kaufte von dem, was dieser für gut hielt.

Zwölf Tage waren seit der Königgrätzer Schlacht verflossen, und so wenige, oder besser gesagt, so gar keine Vorbereitungen hatte man für den Empfang der Kranken und Verwundeten des sich heranwälzenden Heeres getroffen! Es war befremdlich, daß unter diesen Umständen nicht sofort ein besonderes sächsisches Lazarett in Olmütz errichtet worden war. Es ist eine nicht unbedeutende Zahl Zivilärzte mit der Armee marschiert, welche wenig oder keine Verwendung gefunden haben. Hier hätten sie ein segensreiches Feld für ihre Tätigkeit gehabt.

In der Nähe unseres Biwaks war gestern die österreichische Brigade Baron Rothkirch des 8. Korps — die beiden ungarischen Regimenter „Großherzog von Toskana" und „Mamula" — eingerückt, und deren Offiziere hatten uns als Nachbarn in corpore einen Besuch abgestattet. Für den Abend hatten wir uns angesagt. Wir nahmen unsere Musik mit und wurden von den Herren in altösterreichischer Weise auf das liebenswürdigste und herzlichste empfangen. Es wurde sofort Brüderschaft getrunken, umarmt und geküßt, und eine urwüchsige Heiterkeit, eine harmlose Offenheit herrschte vom ersten Augenblicke an im gegenseitigen Verkehr, so daß die Wolken, welche so schwer auf uns lagen, sich wenigstens für den Augenblick zerteilen mußten.

An drei oder vier runden Erdtischen von 12 bis 15 Ellen Durchmesser und rund umlaufenden Rasenbänken fanden je 20 bis 30 Personen Platz. Wir wurden auf das freundlichste bewirtet, und als die Dämmerung hereinbrach, zündete man in der Mitte eines jeden dieser Tische in einer hierzu vorgerichteten Vertiefung ein großes Biwakfeuer an. Dazu ging die Sonne glühend rot im Westen unter, die Sterne kamen am dunklen Nachthimmel heraus und abwechselnd